

WIR EURO PÄER

1/2006

Zeitschrift der Union
Europäischer Föderalisten (UEF),
des Bundes Europäischer
Jugend (BEJ) Oberösterreichs
und des Europahauses Linz

AUSGABE
Dezember 2006

€ 0,75
4010 Linz; Postfach 384

11.-12. 11. 2006: Europaseminar
im Bildungszentrum St. Magdalena bei Linz

„Europa – quo vadis“

Beim Kamingespräch im Rahmen des Europaseminars wurde vor 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Frage gestellt: Europa – wohin gehst Du?



Am Podium vertreten: (v. re. n. li.) Univ.-Prof. Dr. Heinrich Neisser, Präsident der Europäischen Bewegung in Österreich, Botschafter a. D. Dr. Wolfgang Wolte von der Europapolitischen Gesellschaft, Dkfm. Marc Fähndrich, stv. Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich (der für den erkrankten Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich kurzfristig eingesprungen ist), der gf. Landesobmann der EFB OÖ, Dr. Franz Seibert, und der gf. Vorsitzende des Europahauses Linz, Dr. Franz Kremaier, die für Moderation und Support sorgten.

Bei den ausgezeichneten Referaten wurden folgende Schwerpunkte angesprochen:

Europa in der Krise: Rückblick auf die Erfolge der europäischen Integrationsgeschichte

Frieden in Europa (längste Friedensperiode in Österreichs Geschichte), Binnenmarkt, Schengen, Euro

Verfassungsreferenden in Frankreich und den Niederlanden

Ursachen und Gründe – Menschen haben nicht

gegen Europa gestimmt – 2/3 der Franzosen die „non“ sagten, wollten ein anderes Europa

Referenden wurden genutzt um Druck abzulassen gegenüber Themen, die nicht zur Abstimmung standen.

Blame game durch Politiker

Die Herausforderungen des 21. Jhdts. – Paradoxon: Die EU ist notwendiger denn je Globalisierung, rasante wirtschaftliche Veränderungen (internationale Fusionen und Unternehmensumstrukturierungen), Aufkommen neuer Weltmächte (China, Indien u. a.)

Verfassung hätte den Bürgern/-innen Fortschritte für die Demokratie in der EU gebracht, so z. B.:



Anlässlich seines Kuraufenthaltes in Gallspach konnten wir den Bundesobmann der EFB Österreich, Max Wratschko, zu Maria Himmelfahrt gewinnen, dem Europa-Gipfelkreuz auf dem Alberfeldkogel auf 1709 m am Feuerkogel-Plateau einen Besuch abzustatten bzw. zu erwandern. Die Bergtour war begleitet von schönem Wetter, sodass die Eintragung von Max ins Gipfelbuch keine sonst üblichen Probleme ergab.

Europa wird demokratischer durch:

- Ausdehnung der Mitentscheidung
- Stärkung der nationalen

Militäraktionen gezwungen werden

Schutz auch durch Einstimmigkeit in diesem Bereich

Gäbe es eine Alternative zur Verfassung – wollen wir wieder von vorne anfangen?

Konventsarbeit

29. 10. 2004 Unterzeichnung, nach einstimmiger Annahme am 18. 6. 2004

Respekt vor den Voten der Länder, die mit Ja gestimmt haben

15 Länder haben die Verfassung ratifiziert, 2 davon mit Referendum: Spanien (77 %), Luxemburg (56 %)

Deutschland, Belgien, Italien, Österreich, Griechenland (Slowakei, Slowenien, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Zypern (8 von 10))

Ausstehend: Dänemark, Schweden, Finnland, Großbritannien, Irland, Polen, Tschechien, Polen

Mit Nizza funktioniert die Union

Reflexionsphase

Intermezzo – „Europe of Results“

Beschäftigung und Wachstum Initiative der Kommission

Vollendung des Binnenmarktes (Dienstleistungsrichtlinie, Anerkennung und Vergleichsbarmachung von Berufsabschlüssen)

Lissabon-Strategie weiterentwickelt zu „Strategie für



Besonders herzlich wurde die Präsidentin des öö. Landtages, Frau Angela Orthner (re.), von Cheforganisator Konsulent Josef Bauernberger und Frau Staatssekretärin Dr. Beatrix Eypeltauer begrüßt.



Botschafter a. D. Dr. Wolfgang Wolte von der Europapolitischen Gesellschaft, Konsulent Josef Bauernberger und die Präsidentin des öö. Landtages, Frau Angela Orthner, hatten auch nach dem offiziellen Teil vieles zu bereden.



Auch vor und nach dem offiziellen Teil des Kamingespräches wurde intensiv mit den Referenten diskutiert, wie hier z. B. Univ.-Prof. Dr. Heinrich Neisser, Präsident der Europäischen Bewegung in Österreich (li.) mit Daniel Gerer, JEF-Vorsitzender von Österreich.

Wachstum und Arbeitsplätze“
Selbstverpflichtung der Staaten zu aktiver Mitgestaltung
Konkrete Ziele: 2 Mio. mehr Arbeitsplätze

Plan D
Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, mehr Einbeziehung der Bürger

Grenzen Europas/ Erweiterung/Türkei

Welche Bedenken werden von den Österreichern vorgebracht?

Contra

Verlassen der Grenzen Europas (Wie kann man künftig Staaten wie Ukraine etc. noch ablehnen?)

Kultur: Christentum, Renaissance, Aufklärung, Demokratie und Industrialisierung – wesentliche Epochen hat die Türkei nicht mitgemacht

Menschenrechte: Strafgesetzbuch, Anklagen gegen Orhan Pamuk etc. Beleidigung des Türkentums

Asyl: ca. 2000 anerkannte Asylfälle in Europa

Finanzrahmen

Schwächung der Integrationsfähigkeit Europas!

Pro

Verhandlungsprozess als Stabilisierung des Landes
Die Türkei nicht verlieren, werden die Verhandlungen vorzeitig beendet, kann es zu einer dramatischen polit. Kehrtwende und islam. Fundamentalisierung kommen.

„Wenn man vom Bräutigam verschmäht wird, sucht man sich einen anderen Freier – man braucht nur zu schauen, wer im Osten an die Türkei grenzt!“
Wahrnehmung strategischer Interessen in einer energiereichen aber krisenhaften Weltregion

Ausgleich mit der islamischen Welt

Zukunftsansicht

Strategie von Barroso: „nothing is agreed until everything is agreed“

Ohne Institutionenänderung oder Verfassung wird es keine zukünftigen Erweiterungen geben.

Druck von außen (aufkommende neue Weltmächte, wirtschaftliche Nachteile) werden nach der Reflexionsphase für neue Bewegung in der Verfassungsdebatte sorgen.

Stimmung der Menschen: Nur ca. ein Drittel der Österreicher sagt zwar laut Eurobarometer, daß die EU eine gute Sache sei, fragt man allerdings, ob die Österreicher austreten sollten, sagen immer noch mehr als zwei Drittel nein. Die Grundstimmung ist in Österreich nicht so schlecht, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Weniger das Trennende zwischen den Europäern betonen, sondern auch die Gemeinsamkeiten.

Es gibt viele Räume in Europa, die grenzüberschreitend zusammenwachsen, hier muss man es den Menschen leichter machen, von einem Land ins andere zu gehen.

Reformperspektiven für das Europa der 25

Von Univ.-Prof. Dr. Heinrich Neisser

Der Europäische Rat in Laeken beschloss am 15. Dezember 2001 eine Erklärung über die „Zukunft der Europäischen Union“, in der er feststellte, dass sich 50 Jahre nach der Gründung der Europäischen Gemeinschaften die Union „an einem Scheideweg, einem entscheidenden Moment ihrer Geschichte“ befindet. Sie benötige eine Neuordnung, die „ein anderes als das vor 50 Jahren verfolgte Konzept verlangt“.

Was dieses andere Konzept beinhalten solle, wird in der Erklärung konkretisiert. Im Mittelpunkt stehen das demokratische Defizit der „Politischen Union, ihre Bürgerferne, die Unübersichtlichkeit ihrer vertraglichen Grundlagen und ihre institutionellen Entscheidungsschwächen“. Die politische Neuordnung der Union brauche ein Konzept, das Stabilität und voraussehbare Weiterentwicklung garantiere und das an die Stelle der Methode von Jean Monnet treten solle, wonach sich die europäische Integration in

kleinen, aber ständig verwirklichbaren Schritten entwickeln soll.

Das Ergebnis dieser Bemühungen um eine neue Orientierung ist allgemein bekannt. Der erstmalige Versuch, einen Vertragstext einer Europäischen Verfassung wirksam zu machen, scheiterte im Ratifikationsprozess der Mitgliedstaaten. In Frankreich und den Niederlanden sagte das Volk nein zu diesem Dokument, das manche interessante Ansätze enthielt.

Unabhängig von diesen beiden negativen Referenden, die zum Teil ganz unterschiedlich begründet werden müssen, liegen die Ursachen für das Scheitern des europäischen Verfassungsprojektes tiefer. Wie kann sich die Europäische Union eine Verfassung geben, wenn die Mitgliedstaaten selbst keine klaren Vorstellungen über die Finalität des europäischen Projekts haben und die Frage, ob die Union staats-

ähnlichen Charakter haben soll, aus dem politischen Diskurs ausklammern? Der Verfassungstext ist seinem Wesen nach ein Kompromiss über eine schon längst unleserlich gewordene politische Wirklichkeit. Wie soll man eine Verfassung dem Bürger näherbringen, wenn die Europäische Union unfähig ist, sich politische oder geografische Grenzen zu setzen?

Die Union hat sich nach dem Scheitern des Verfassungsprozesses eine Nachdenkpause verordnet. Das ist lobenswert, doch ist die Frage, was am Ende dieses Nachdenkprozesses stehen wird. Bisher war es nur eine Phase des betretenen Schweigens, substantielle Vorschläge waren nicht vernehmbar. Die Fragen, wer worüber nachdenkt, können nicht beantwortet werden.

Der letzte große Erweiterungsschritt vom 1. Mai 2004 hat den europäischen Kontinent zusammengeführt. Das war eine große Friedensleistung, die der luxemburgische Premierminister Juncker mit den Worten kommentierte: „Früher waren Raketen auf uns gerichtet, heute sind es Erwartungen.“ Es gibt keinen Zweifel daran, dass Europa alles tun muss, um diese Zusammenführung zu erleichtern und das – oft zitierte – „Europäische Modell“ zum Konkurrenten in einer weltweiten Globalisierung zu machen.

Andererseits ist im Hinblick auf zukünftige Herausforderungen zu fragen, ob die bisherige Philosophie der Union, die Vertiefung und die Erweiterung zu verbinden, aufrechterhalten werden kann.

Nach wie vor haben zukünftige Erweiterungsschritte eine Perspektive einer gesamteuropäischen Einigung. Ohne Integration des Balkans gibt es diese Einigung nicht. Eine positive Dynamik ist feststellbar. Rumänien und Bulgarien werden am 1. Jänner 2007 Mitglieder der Union werden. Slowenien ist eine Erfolgsstory und wird ab 2007 in der Euro-Zone agieren. Die Trennung von Montenegro von Serbien vergrößert die Hoffnung Monten-

egros auf ein Stabilisierungsabkommen mit der Europäischen Union.

Erweiterungserwartungen sind nicht nur wegen der Erfüllung der Aufnahmekriterien durch die Beitragskandidaten vorsichtig zu beurteilen. Auch die Union selbst hat ihre Probleme. Nach 15 überaus ereignisreichen Jahren gibt es Ermüdungserscheinungen. Die Europäische Union selbst hat über ihr Selbstverständnis kaum mehr nachgedacht, eine Strategiedebatte wurde nicht geführt. Innenpolitische Krisen haben wichtige europapolitische Akteure geschwächt (so etwa in Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien und Polen). Eine skeptische Grundstimmung in der Bevölkerung hat die politischen Akteure vorsichtig gemacht. Sie können das Begründungsdefizit für den europäischen Weg nicht ausgleichen. Der Mangel an Transparenz und an Einbindung der Bürgerschaft kann nicht mehr durch Pathos und Symbolik ausgeglichen werden. Und schließlich: Relevant ist das Fehlen von überzeugenden Persönlichkeiten, anstelle von Charismatikern sind Pragmatiker – oder besser gesagt Manager – getreten, die das Geschäft ausüben. Eine weltpolitisch denkende Elite fehlt.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Die Europäische Union muss Leistungen erbringen; sie legitimiert sich durch ihre Erfolge. Angst und Ungewissheit sind keine Orientierung für die Zukunft. Politische Führung ist gefragt, nicht Ratlosigkeit. Der europäische Einigungsprozess kann nicht nur mehr von Eliten gesteuert werden. Achsen, wie seinerzeit zwischen Deutschland und Frankreich, wird es in Zukunft kaum noch geben.

Das Scheitern des Verfassungsvertrages kann als politische Chance angesehen werden. Es können, so Hermann Lübke, die Zwecke der europäischen Einigung „freier und offener politisch thematisiert werden – entlastet von symbolischer Überhöhung und rhetorischem Prunk“. Das wäre zu hoffen.

Eine Verfassung muss in wesentlichen Fragen Klarheit schaffen. Ein Mischgebilde, mit dem Euro-Enthusiasten und Euro-Skeptiker zufrieden sind, ist kein Wegweiser für eine europäische Weiterentwicklung.

Erwin-Wenzl-Preis zum 10. Mal vergeben

„Herausragende Leistungen der jungen Menschen in OÖ sind Zukunftsgarant für unser Land!“

Für ihre hervorragenden Leistungen im Bildungsbe- reich wurden Schüler, Lehr- linge und Studenten im Bildungszentrum St. Magdalena von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer mit dem „Erwin-Wenzl-Preis“ ausgezeichnet. Den Ehrenpreis überreichte Landeshaupt-

Land geleistet und im heute vergebenen Preis lebt Erwin Wenzl weiter.“ Seit der Einführung des Preises im Jahr 1997 wurden insgesamt 30 Schülergruppen, 30 Lehrabsolventen, 35 Universitätsabsolventen und 10 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens mit dem Preis ausgezeichnet.



Als Preisträger im Bereich Schule erhielt die HTL Wels für das Projekt „Europakreuz am Feuerkogel“, welches unter der Leitung von Werkstattfachlehrer Gerhard Schmid (1. v. re.) durchgeführt wurde, den Erwin-Wenzl-Bildungspreis 2006 mit einem Preisgeld von 1100 Euro.

mann Pühringer an w. Hofrat Dr. Otto Lackinger, der sich rund um den Aufbau des statistischen Dienstes des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung große Verdienste erworben hat. Die Laudatio für Otto Lackinger wurde von Univ.-Prof. Dr. Roman Sandgruber gehalten.

Der „Erwin-Wenzl-Preis“ wurde nunmehr bereits zum 10. Mal vergeben. In seiner Ansprache erinnerte Klubobmann LPS Mag. Michael Strugl an den Namensgeber des Preises, den früheren Landeshauptmann Dr. Erwin Wenzl: „Erwin Wenzl steht für den Aufbau und die Entwicklung des modernen Oberösterreich. Im Bildungsbereich hat er Pionierarbeit für unser

Ziel des Erwin-Wenzl-Preises sei es, so Strugl, junge Menschen zu besonderen Leistungen zu ermutigen, sie zu fördern und anzuspornen. „Kreativität, Ideen, Wissen und Innovation machen uns stark für die Zukunft und der Erwin-Wenzl-Preis ist ein Zeichen dafür, dass wir diese besonderen Leistungen der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher auch anerkennen“, erklärte Strugl im Rahmen der Preisverleihung.

Die BHAK Ried erhielt als dritte Schule den begehrten Preis mit einem Preisgeld von 1100 Euro für das Projekt „Kohle und Brot“, welches unter der Leitung von Frau Mag. Anna Maria Sensenberger durchgeführt wurde.



Als weiterer Preisträger im Bereich Schule erhielt die Projektgruppe Mikrobiologie des Europagymnasiums Baumgartenberg mit Direktor Mag. Josef Ratzenböck jun. (Bildmitte) den Erwin-Wenzl-Bildungspreis 2006.

„Europa-Gipfelkreuz für den Feuerkogel“

Deutung und Projektbeschreibung
von Laudator Dir. Prof. Mag. Manfred Derflinger

10 Klassen der HTL Wels haben ein gemeinsames Projekt zur EU-Präsidentschaft Österreichs gestaltet. 200 Schüler (Schülerinnen) arbeiteten nach einer Idee ihres Werkstättenlehrers Helmut Ecklmayr unter der Leitung seines Kollegen Gerhard Schmid an der Realisierung eines Gipfelkreuzes für den 1709 m hohen Alberfeldkogel in Ebensee.

Das 5 m hohe Kreuz besteht aus 25 Würfeln, die die einzelnen Länder der EU symbolisieren. In einem einsemestrigen Projekt wurde dieses Projekt entworfen und zur Vollendung gebracht.

Am 23. 6. erfolgte die Einweihung des neuen Gipfelkreuzes durch DDr. Severin Lederhilger und Superintendent Gerold Lehner.

Das Projekt erregte großes mediales Aufsehen und wurde sogar Bundespräsident Dr. Heinz Fischer in der Wiener Hofburg vorgestellt, der sich begeistert zeigte.

Die Idee eines gemeinsamen Europas konnte durch dieses Kreuz besonders augenfällig dargestellt werden. Kann doch das Kreuz als Ganzes nur bestehen, wenn die einzelnen Würfel, sprich Länder, festen Kontakt zueinander haben. Die in den Würfeln angebrachten Öffnungen zeigen die Öffnung des jeweiligen Landes nach allen Seiten, wobei in diesem Fall Österreich die Kreuzesmitte bildet. Am Kreuzboden sind weitere noch unbeschriftete Würfel angeordnet, die weitere neue Mitgliedsstaaten darstellen. Somit verweist das Kreuz auch auf den noch nicht abgeschlossenen Prozess der Einigung Europas zu einem größer vereinten Europa.

Die Würfel selbst enthalten jeweils einen Stein aus den einzelnen Mitgliedsländern. Bei Österreich stammt er aus dem Stephansdom.

Das Projekt des Europa-Kreuzes bedurfte einer umfangreichen Planung und Zu-

sammenarbeit mehrerer Klassen und mehrerer Lehrkräfte und reichte von der Projektkonzeption über die Anfertigung einer Unterlage mittels CAD, der Produktion selbst bis zur Öffentlichkeitsarbeit sowie Montage am Berg und Planung und Durchführung der Einweihung. Das Europa-Kreuz ist eine weitreichende

Idee, die in die Zukunft aus der Region des öö. Salzkammergutes weiterwirken wird.

Eine Zusammenarbeit mit örtlichen Tourismusverbänden sichert eine nachhaltige Nutzung.

Wir gratulieren zu dieser wunderbaren Idee und zur mutigen Realisierung.

Die Wege zur Einweihung



Der Präsentationsstandort des „Europa-Gipfelkreuzes“ vor dem Kongresszentrum der Villa Toscana in Gmunden

Das Projekt „Europa-Gipfelkreuz“ machte viele Stationen. Bei der Jugendministerkonferenz wurde das Originalgipfelkreuz am 30. März 2006 vor dem Kongresszentrum der Villa Toscana in Gmunden bei der Auffahrt vor dem Haupteingang den internationalen Gästen von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer vorgestellt.

Am 9. Mai 2006 wurde es zum Europatag am Welser Messegelände der Öffentlichkeit vorgestellt. Ein Modell (Maßstab 1:4) war unterdessen auf Einladung des Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer zu Besuch in der Wiener Hofburg und wurde vom Präsidenten des öö. Landesschulrates, Fritz Enzenhofer, dem Naturfreunde-Obmann und Vzbgm. von Ebensee, Zeppetauer, dem Direktor Dipl.-Ing. Anton Schachl mit Lehrern/-innen und Schülern/-innen der 3.C MT und dem gf. Vorsitzenden des Europahauses Linz, Dr. Franz Kremayer, präsentiert.

Das Modell des Europa-Kreuzes musste nach der Präsentation vom Dachoyer der

Wiener Hofburg zum Leopoldinischen Trakt der Hofburg transportiert werden.

Der Präsident des öö. LSR, Fritz Enzenhofer, und der gf. Vorsitzende des Europahauses Linz, Dr. Franz Kremayer, halfen zur Entlastung der Schüler kurz mit.

Am Freitag, den 9. Juni 2006, war es soweit. Das fünf Meter hohe Europa-Gipfelkreuz trat seine vorerst letzte Reise von Wels auf den Alberfeldkogel auf 1.709 m des Feuerkogelplateaus an. Zuerst mit dem Lkw des Magistrates bis zum Sportplatz nach Ebensee. Von dort erfolgte der Lufttransport mit einem Hubschrauber der Firma Wucher auf den Gipfel des Alberfeldkogels zur Montage.



Die Einweihung

Am 23. Juni 2006 war es soweit, das feierliche Einweihungsfest konnte stattfinden.

Um 9.30 Uhr trafen die VIP-Gäste beim VIP-Zelt bei der Talstation der Feuerkogelseilbahn in Ebensee ein. Um 11.30 Uhr begann der Festakt am Alberfeldkogel bei leichtem Regen und etwas Nebel.



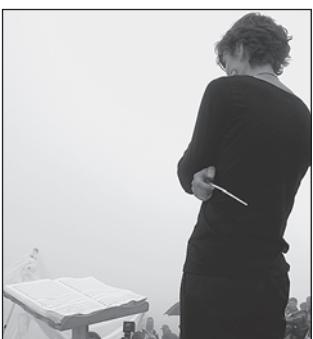
FOL Gerhard Schmid und die Schüler Philip Graf und Jana Preissl brachten Gedanken zum Projekt des Europa-Kreuzes.

In seiner Festansprache würdigte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer die Leistungen aller Beteiligten sinngemäß:

„Wir sind stolz auf die jungen Menschen in unserem Land und auch Europa kann stolz auf sie sein, dass hier ein weithin sichtbares Zeichen mit diesem Europakreuz gesetzt. Ein Projekt von Schülern und Schülern der HTL Wels, das zu einem weiteren Wahrzeichen hier im Salzkammergut wird.“



Nach Grußworten von Direktor Dipl.-Ing. Anton Schachl, dem Bürgermeister von Ebensee, und Herwart Loidl wurden u. a. die Abgeordneten zum Europäischen Parlament Dr. Maria Berger und Dr. Paul Rübig, der Bürgermeister der Stadt Wels, Dr. Peter Koits, der GF der Traunsee Touristik, Dipl.-Ing. Bcwar, und der Naturfreunde-Obmann von Ebensee, Vzbgm. Erwin Zeppetzauer, von ORF-Moderator Michael Obrist interviewt.



Durch die Witterungslage auf 1709 m war für das Orchester Spirit of European Mountain unter der Dirigentin Elisabeth Fuchs eine besondere Herausforderung gegeben.

Diese bemerkenswerte Arbeit der Schülerinnen und Schüler aus Wels symbolisiert für mich Zweierlei. Erstens: Die Freude darüber, dass wir mit dem heutigen Einweihungsfest ins europäische Blickfeld rücken und wir die Möglichkeit haben, zu zeigen, mit welchem vielseitigen Weitblick wir uns für Europa engagieren.

Zweitens, und das ist das Wichtigste: Dass Europa und damit der freiwillige und friedliche Zusammenschluss der Völker unseres Kontinents für junge Menschen immer noch ein faszinierendes Thema ist. Selbstverständlich nicht nur in Oberösterreich, sondern in der gesamten Europäischen Union, wie die große Anzahl verschiedener Menschen aus Europa heute beweist.

Die Idee vom gemeinsamen Europa hat auch bereits in früheren Zeiten eine große Faszination auf junge Menschen ausgeübt. Der große Unterschied zu heute: Meine Generation musste miterleben, wie dieses Ziel in scheinbar unerreichbare Ferne gerückt ist. In meine Kindheit fiel der Bau der Berliner Mauer und das brutale Unterdrücken des Ungarnaufstandes 1956, in meine Jugend das Niederrwalzen des Prager Frühlings 1968, eines ersten Demokratisierungsversuchs im ehemaligen Ostblock.

Danach blieb Europa noch ganze 21 Jahre durch den Eisernen Vorhang geteilt in West und Ost, in Einflussphären der Supermächte, begleitet von der immer präsenten Gefahr, dass aus dem Kalten Krieg ein Heißer werden kann.

Das europäische „Annus mirabilis“ 1989 hat das mit einem Schlag beendet. Das Bedürfnis der Menschen im Osten nach Freiheit hat damals über Diktatur und Stacheldraht gesiegt. West- und Osteuropa sind in den folgenden Jahren aufeinander zugegangen. Eine Entwicklung, die am 1. Mai 2004 mit der großen EU-Erweiterung um die Länder Mittel- und Osteuropas eigentlich in nichts anderes als die Wiedervereinigung unseres Kontinents gipfelte.

Warum diese kurze Rückschau: Sie soll uns zeigen, dass das Europa, das wir heute kennen, keine Selbstverständlichkeit ist. Generationen konnten von einem vereinten Europa lediglich träumen. Heute können wir es gemeinsam gestalten.

Ich habe diesen kurzen Blick zurück gemacht, weil Europa auch zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine Herzensangelegenheit bleiben muss.

Wir alle wissen: Das Zusammenwachsen unseres Kontinents ist in den vergangenen Jahren auf politischer und Sachverstandsebene recht gut gelungen. Die weiteren Schritte werden umso besser gelingen, je mehr Europa auch wieder eine Herzensangelegenheit wird.

Wir dürfen daher keine Gelegenheit versäumen, darauf hinzuweisen, dass Europa mehr ist als ein gemeinsamer Markt, eine gemeinsame Währung oder gemeinsames Wettbewerbsrecht. Entscheidend ist, dass wieder deut-



Für die musikalische Umrahmung auf 1709 m bei etwas Regen und Nebel sorgten der Talentumchor aus Budapest unter der Leitung Agnes Cerendey (1. v. re., vorne stehend) und das Orchester Spirit of European Mountain, zusammengestellt aus MusikerInnen der 25 EU-Staaten.

licher zum Ausdruck kommt, dass die Europäische Union auch für Werte steht, die für jeden einzelnen EU-Bürger Herzensangelegenheiten sind:

- Frieden
- Demokratie, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit
- aber auch Solidarität, wie sie wir Oberösterreicher etwa bei der Jahrhundertflut des Jahres 2002 dankbar erleben konnten.

Die Entwicklung einer europäischen Identität wird sehr wesentlich davon abhängen, ob es auf europäischer Ebene gelingt, konkrete Problemlösungen für weitere Herzensanliegen der Menschen – und hier insbesondere junger Menschen – zu erreichen. Ich begrüße daher, dass ein wesentlicher Themenfokus der EU „Arbeit und Beschäftigung“ ist und auch besonders die Bildung gefördert wird.



Meine Damen und Herren!

Arbeit zu haben, heißt Perspektive und Zukunft zu haben. Hier sind alle politischen Ebenen gefordert. Die regionale und nationale ebenso wie die europäische. Wir wissen aus Studien über Oberösterreichs Jugendliche, dass junge Menschen auf die Frage nach „Anforderungen an die Politik“ auf den ersten fünf Plätzen nur Arbeitsmarkthemen gereiht haben.

Was für Oberösterreich gilt, gilt natürlich auch für andere Regionen und Nationalstaaten in Europa. Arbeit und Ausbildung junger Menschen ist für uns alle eine Herausforderung.

Dabei geht es selbstverständlich nicht darum, diese Aufgabe nach Brüssel zu delegieren – ich betone nochmals, dass jede Ebene hier gefordert ist. Dementsprechend groß ist in Oberösterreich das Engagement für Beschäftigung und Qualifizierung von Jugendlichen.

Das gelingt uns, weil in Oberösterreich laufend überdurchschnittlich viele neue Arbeitsplätze entstehen. Nicht nur Arbeitsplätze sondern auch Ausbildungsplätze für junge Menschen. Wir sind bereits mit 21,7 % aller österreichischen Lehrlinge das Lehrlingsland Nr. 1 der Republik, dennoch hat es in unserem Bundesland im abgelaufenen Jahr den höchsten Zuwachs (+ 900) an Lehrlingen gegeben.

Trotz dieser erfreulichen Zahlen bleibt auch für uns das Thema Jugendbeschäftigung ein absoluter Schwerpunkt der Landespolitik.

Ich bedanke mich bei allen Beteiligten, dass sie mit diesem Projekt eines Europa-Gipfelkreuzes nicht nur eine große Herausforderung angenommen, sondern auch viel zusätzliche Arbeit auf sich genommen haben.“

Den Höhepunkt bildete die Segnung des Europakreuzes durch den Generalvikar DDr. Severin Lederhilger, Superintendent Dr. Gerold Lehner und den Dechant und Pfarrer von Ebensee Alois Rockenschaub.

Mit der Übergabe des Europakreuzes am Gipfel des Alberfeldkogels unter den Klängen der Europahymne „Ode an die Freude“ und dem anschließenden Fest der Begegnung in den Feuerkogelhütten klang dieses Einweihungsfest harmonisch aus.

Europatag 2006 mit Europa-Gipfelkreuz

Im Sinne „Spirit of Partnership in a plural Europe“ präsentierten die EFBOÖ und das Europahaus Linz mit der HTL Wels die Wanderausstellung „Europa quo vadis“ und das Projekt „Europakreuz“ vor 1000 Schülerinnen und Schülern, die aus ganz Europa für 3 Tage nach Linz gekommen waren. Interesse an dieser Europatagsarbeit zeigten auch Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrer, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und der Präsident des oö. Landesschulrates Fritz Enzenhofer.



Die HTL Wels präsentierte ein „Europakreuz“. Das fünf Meter hohe Kreuz besteht aus 25 Würfeln, von denen jeder einen EU-Mitgliedstaat symbolisiert. Die Würfel sind aus schwerem Stahl gefertigt. Dies erzeugt nicht nur eine große statische Stabilität der Konstruktion, es hat auch großen Symbolwert: Jeder einzelne Würfel (Staat) muss stabil genug sein, um die Stabilität des gesamten Bauwerkes (Europa) zu garantieren. In das Würfelinne wird ein Stein gelegt, welcher auf die Besonderheiten des jeweiligen Staates hinweist. Foto: Dragan Tatic/HBF

Am 9. Mai 2006 waren wir mit dem Projekt Europa-Gipfelkreuz beim Herrn Bundespräsidenten Dr. Heinz Fischer in der Wiener Hofburg zur Präsentation eingeladen, wo auch der ehemalige EU-Kommissar Dr. Franz Fischler anwesend war.

Europatag 2006 beim Bundespräsidenten mit Schulklassen aus den neun Bundesländern in der Wiener Hofburg

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer hat anlässlich des Europatages Schulklassen aus allen Bundesländern eingeladen, am 9. Mai 2006 ihre eigenen Vorstellungen und Ideen zum Thema „EUROPA leben“ im Dachfoyer der Wiener Hofburg zu präsentieren.

Im Rahmen der Veranstaltung beantworteten der Bundespräsident und der ehemalige EU-Kommissar Franz Fischler die Fragen der Schülerinnen und Schüler. Danach wurde es umgekehrt, und die Vertreter der Klassen konnten

ihre Kenntnisse über die Europäische Union im Rahmen eines „Europa-Quiz“ unter Beweis stellen.

Durch die Veranstaltung führte Andrea Schurian.

Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der anderen Bundesländer waren bei ihren Vorbereitungen sehr kreativ:

■ Das Bundesgymnasium (BG) und Bundesrealgymnasium (BRG) Mattersburg präsentierte das Oral-History-Projekt „Zeitzeugen erzählen zum Ungaraufstand 1956“ und zeichnete die Hoffnungen, Erfahrungen und Ängste diesseits und jenseits der Grenze nach.

■ Das BG Innsbruck erzählte vom Schulversuch „Europagymnasium“ in Form von Dialogen in den verschiedenen Sprachen, die sie lernen:



Bei den Europatagen in Linz und Wien standen die Schüler der HTL Wels sowohl den Medien als auch den Ehrengästen wie z. B. Herrn voest-Generaldirektor Dr. Wolfgang Eder Rede und Antwort bei der Erklärung des Europakreuz-Projektes. Foto: Kremser

„Schüler machen Zeitung“ mit dem Thema „EU-Beitritt der Türkei“ und berichtete über den Strassburg-Aufenthalt im März.

■ Die HTL Dornbirn präsentierte das E-Democratic-Twinning-Projekt. Mit dem Kollegium St. Michael Freiburg. Die beiden Klassen arbeiteten gemeinsam über Internet als Twins am Thema „Demokratie statt Gewalt“.

■ Die Hauptschule und Sporthauptschule Mautern hat gemeinsam mit Partnerschulen in Deutschland, Ungarn und Rumänien das Leben der Menschen entlang der Donau nachgezeichnet, um Verständnis und Toleranz für andere Kulturen und Gewohnheiten zu wecken.

■ Die Wiener „Modeeschule Herbststraße“ präsentierte



Konsulent FL Josef Hintermaier, Alexander Reiter und Philip Graf (beide HTL Wels), BM Elisabeth Gehrer, LSR-Präsident Fritz Enzenhofer, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Patrick Schrangl, Dr. Franz Kremser (Europahaus Linz) (v. li. n. re.) Foto: Kraml

Englisch, Latein, Französisch, Italienisch, Spanisch – und natürlich Tirolerisch.

■ Das BG/BRG St. Martin Villach hat die gemeinsamen Vorlieben von Jugendlichen in Ljubljana, Udine und Villach erforscht, um auf diese Weise Barrieren abzubauen.

■ Die HAK und HAS Hallein präsentierte „Jugendalltag in Österreich“ im Vergleich mit anderen EU-Mitgliedstaaten

■ Das BG und BRG Köflach präsentierte das Projekt

eine besondere „Europäische Modeschau“.

Im Anschluss empfing Bundespräsident Dr. Heinz Fischer die Schülerinnen und Schüler in den Räumen der Präsidentschaftskanzlei.

Gesponsert wurde die Veranstaltung vom Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, der Europäischen Kommission, dem Europäischen Parlament und der ÖBB Postbus GmbH.

Europaforum Neumarkt 2006 im Zeichen der Auszeichnungen

Beim Europaforum Neumarkt vom Freitag, den 14., bis Sonntag, den 16. Juli 2006, im Karl-Brunner-Europahaus gab es nicht nur ausgezeichnete Referate zur Chance der EU-Krise, sondern am Samstagabend wurden auch im traditionell festlichen Rahmen Personen ausgezeichnet.

Unter den Geehrten waren auch Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher, ein besonderer Grund, den Damen und Herren zu gratulieren.

Vom Bürgermeister der Marktgemeinde Neumarkt wurden mit einer Urkunde und einer Erinnerungsnadel ausgezeichnet:



Herr Franz Krois



Herr Dipl.-Ing. Ernst Niß und Frau Traudi Niß



Herr Heinrich Böhm und Frau Christl Böhm

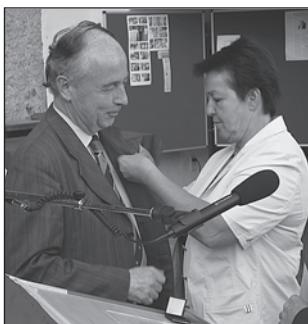


Frau Sophia Zeiss



Frau Roswitha Weiss

Die „Goldene Ehrennadel“ der EFBÖ erhielt Herr Ministerrat Dr. Heinz Tichy für die über 30-jährige Unterstützungsarbeit als Experte für Minderheiten- und Volksgruppenfragen bei den Minderheitenseminaren im Europahaus Neumarkt.



Frau Christa Hofmeister assistiert Max Wratschgo und steckt Heinz Tichy die Ehrennadel an.



Zahlreiche Ehren- und Festgäste sind gekommen, um Max Wratschgo sehr herzlich zu gratulieren. An dieser Festveranstaltung nahmen über 200 Gäste teil. Auch „Wir Europäer“ gratuliert Max sowie allen an diesem Samstagabend Geehrten sehr herzlich.

Wer Gold sät, soll auch Gold ernten.

Für seine „goldige“ Art und Arbeitsweise ist an Bundesobmann Max Wratschgo eine schon längst fällige Auszeichnung überreicht worden:

„Mérite Européen in Gold“

Einmal jährlich schlägt der deutsche Freundeskreis dem Verwaltungsrat in Luxemburg für die Goldmedaille eine



Bundesobmann Max Wratschgo erhält aus den Händen der Präsidentin Frau Prof. Dr. Ursula Braun-Moser die Goldmedaille der Stiftung Mérite Européen mit Urkunde.

international bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens vor, die sich um die europäische Einigungsidee besonders verdient gemacht hat.

Der Vollbluteuropäer Max Wratschgo kam diesmal in die engere Wahl. Diese sehr hohe europäische Auszeichnung

bekamen vor ihm z. B. die Außenminister Dr. Alois Mock und Dr. Benita Ferrero-Waldner, der WKÖ-Präsident Dr. Christoph Leitl, der für Max in seiner Laudatio bekundete, dass es ohne ihn das Europahaus Neumarkt nicht geben würde, von dem viele Ideen, Kampagnen und internationale Freundschaften ausgehen

Mit Max Wratschgo an der Spitze als Bundesobmann erreichten wir die Köpfe und Herzen der Menschen innerhalb sowie außerhalb Österreichs, nachdem uns dieses Europahaus in Neumarkt auch als europäische Festung einen sicheren Halt in den zahlreichen Europadiskussion gab. Auftanken konnten wir jährlich immer einige Tage im Juli auf dieser Burg bei Max, um genügend „Spirit“ für die laufende Europaarbeit zu haben.

Besonders ist an Max zu schätzen, dass er viele Menschen, vor allem auch junge, gewann, für die Europaidee aktiv einzutreten. Stellvertretend für die vielen sei hier Christa Hofmeister genannt, eine der längst dienenden Europaaktivistinnen in der EFBÖ, die auch dieses schöne Fest für Max organisierte.

Bundesvorstände von EFB/UEF und BEJ/JEF beschließen neues Grundsatzprogramm 2006 der EFB/UEF und des BEJ/JEF Österreich

Nachdem 1976 das erste und 1996 das zweite Grundsatzprogramm der EFB und des BEJ/JEF Österreich beschlossen wurde, war es durch die Herausforderung der Zukunft notwendig, ein neues Programm zu konzipieren. So wie beim Programm 1996 gab dazu die Anregung der gf. Landesobmann der EFB OÖ., Dr. Franz Seibert.

Das neue Programm 2006

Die Integration Europas der letzten 50 Jahre ist ein erfolgreiches und historisch einmaliges Friedensprojekt. Zur Verhinderung von Kriegen und zur Gewährleistung der äußeren und inneren Sicherheit sowie im Interesse der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Entwicklungen in Europa muss der Bestand und der politische Wille zur Weiterentwicklung der europäischen Integration als Friedensprojekt für die Zukunft gegeben sein.

Das Europa, das wir meinen, definiert sich heute aus seiner Geschichte. Sie ist gekennzeichnet durch den Einfluss der Antike und des Monotheismus, insbesondere des Christentums, sowie der Aufklärung, die das Europa von heute und seine Werte entscheidend geprägt hat.

Eine Erweiterung der EU ist durch Staaten grundsätzlich möglich, die sich zu den Werten und Grundsätzen der EU bekennen, die politisch gewillt, bereit und in der Lage sind, alle Verpflichtungen zu erfüllen, die sich aus der Mitgliedschaft in der EU ergeben. Mit Staaten, die dazu nicht oder noch nicht fähig sind, können besondere Vereinbarungen getroffen werden, die geeignet sind, die beiderseitigen Interessen zu fördern.

Von der EU erwarten wir, dass sie demokratisch,

rechtsstaatlich und föderal organisiert ist.

Demokratie

Unter **demokratisch** verstehen wir, dass Recht und Regierungsgewalt vom Volk ausgehen. Die Organe der Gesetzgebung und Regierung müssen vom Volk direkt oder zumindest indirekt auf Grund eines gleichen und geheimen Wahlrechts gewählt werden.

Die Organe der Regierungsgewalt müssen der vom Volk direkt gewählten Volksvertretung politisch verantwortlich sein. Der vom Volk direkt gewählten Volksvertretung kommt für den Bereich der Gesetzgebung ein entscheidendes Mitwirkungsrecht zu, das auch die Gesetzesinitiative umfasst. Die grundsätzlich repräsentative Demokratie bedarf als Ausdruck der Bürgernähe einer Ergänzung durch Elemente der direkten Demokratie (Volksbegehren bzw. Volksabstimmung).

Eine echte Demokratie setzt auch eine Parteienvielfalt voraus, die insbesondere bei der Wahl der Volksvertretung eine wichtige Rolle spielt.

Rechtsstaatlichkeit

Das **rechtsstaatliche Prinzip** gebietet, dass die gesamte staatliche Tätigkeit auf einer entsprechenden rechtlichen Grundlage beruht. Rechtsgrundlagen sind die Verfassung, die von der Volksvertretung erlassenen Gesetze und die auf Grund der Gesetze erlassenen sonstigen generellen Rechtsvorschriften. Besonders wichtig ist, dass die Rechtmäßigkeit aller staatlichen Akte gerichtlich überprüft werden kann. Das gilt auch für alle Rechtsvorschriften, deren Verfassungs- bzw. Gesetzmäßigkeit der Kontrolle eines Gerichtes unterliegen müssen. Die Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Gerichte muss durch die Verfassung garantiert sein.

Rechtsstaatlichkeit bedeutet insbesondere auch, dass die Beachtung und der Schutz der **Menschenrechte**, d. h. der politischen, bürger-

lichen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Grundrechte, die allen Bürgerinnen und Bürgern in gleicher Weise und ohne Diskriminierung zu stehen, garantiert ist. Die Charta der Grundrechte der Union in Verbindung mit der Europäischen Menschenrechtskonvention und der Europäischen Sozialcharta sind gemeinsamer europäischer Rechtsbestand, der von der Europäischen Union und ihren Organen ebenso wie von allen ihren Mitgliedstaaten zu beachten ist. Die Wahrung und Einhaltung dieser Grundrechte unterliegt ebenfalls der richterlichen Kontrolle.

Föderalismus

bedeutet, dass die Besorgung öffentlicher Aufgaben unter Beachtung der Grundsätze der Subsidiarität und Dezentralisation grundsätzlich von unten nach oben aufgebaut ist. Die Europäische Union ist in Staaten gegliedert, jeder Staat territorial in Regionen, Länder oder Kantone und Gemeinden. Die Zuständigkeit zur Besorgung öffentlicher Aufgaben soll grundsätzlich bei der kleinsten territorialen Einheit liegen, das heißt bei den Bürgerinnen und Bürgern nächstliegenden. Nur soweit dies aus sachlichen Gründen im Interesse einer effizienteren und wirksameren Besorgung der betreffenden Maßnahme notwendig ist, soll dafür die jeweils größere Einheit zuständig sein. Soweit die Besorgung öffentlicher Aufgaben Kollegialorganen übertragen ist, haben sie mit Stimmenmehrheit zu entscheiden.

Von der EU erwarten wir aber auch, dass sie einen Beitrag zur **wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung** und zum Schutz der **Umwelt** in Europa leistet.

Der im Rahmen der EU bereits verwirklichte Binnenmarkt, der einen Raum ohne Grenzen umfasst, in dem der grundsätzlich freie Verkehr

von Personen, Dienstleistungen, Waren und Kapital gewährleistet ist, ist ebenso wie die Währungsunion und die Abschaffung der Binnengrenzkontrolle im Schengenraum ein wirksames Instrument zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen. Wir erwarten, dass Währungsunion und Abschaffung der Binnengrenzkontrollen zum ehest möglichen Zeitpunkt auf den gesamten Raum der EU ausgedehnt werden.

Besondere Bedeutung kommt aber auch dem Schutz und der Förderung der sozialen Standards in Europa, insbesondere der Vollbeschäftigung zu, die im Rahmen der Wirtschaftspolitik entsprechend berücksichtigt werden müssen. Das Gleiche gilt für den Schutz der Umwelt. Die in Europa entwickelte soziale Marktwirtschaft dient der Wirtschaft und ihrer Entwicklung aber auch der Sicherung der sozialen und ökologischen Standards. Aufgabe der europäischen Integration ist es, in der globalisierten Wirtschaft auch den Schutz der sozialen und ökologischen Standards in Europa sicherzustellen. Von der Europäischen Union wird zum Schutze seiner Bürgerinnen und Bürger erwartet, dass sie in diesem Sinne die Auswirkungen der Globalisierung kontrolliert und ihnen, soweit dies im Interesse Europas und seiner Bürgerinnen und Bürger notwendig ist, entgegenwirkt.

Innere Sicherheit

Auch die **innere Sicherheit** erfordert heute ein hohes Ausmaß an gemeinsamer europäischer Politik, Vorgehensweise und Instrumente. Das gilt insbesondere für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität einschließlich des Terrorismus. Das gilt aber auch für den Bereich der Migration, die vor allem in einem Raum ohne Binnengrenzen nur gemeinsam geregelt werden kann. Die wirk-

same Bekämpfung der illegalen Migration sowie die Regelung des Asylwesens und der legalen Einwanderung, auf die Europa schon aus demographischen Gründen nicht verzichten kann, erfordert genauso eine gemeinsame Vorgangsweise wie eine aktive und tolerante Integrationspolitik, die auf die regionalen und nationalen Gegebenheiten der Mitgliedstaaten Rücksicht zu nehmen haben wird. Bei der Regelung der legalen Einwanderung ist auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes und der Integrationsmöglichkeiten Rücksicht zu nehmen.

Äußere Sicherheit

Die Europäische Union muss aber auch die **äußere Sicherheit** Europas gewährleisten und jede Gefährdung des Friedens von außen verhindern. Dazu bedarf es einer effektiven gemeinsamen Außenpolitik. Europa muss nach außen geschlossen und mit einer Stimme auftreten. Nur unter diesen Voraussetzungen wird es in der Welt von heute eine Rolle in der Weltpolitik spielen können, die für die Sicherheit Europas von existenzieller Bedeutung ist. Die EU wird daran gemessen werden, wie sie zwischen den USA und der Russischen Föderation aber auch z. B. China und Indien im globalen Zusammenhang handlungsfähig ist. Es wird erwartet, dass die Außenpolitik der Europäischen Union im globalen Bereich solidarisch ist und ihren Beitrag zur Entwicklungspolitik leistet.

Letztlich kann Europa im Interesse seiner Sicherheit nach außen auch auf gemeinsame Instrumente zu seiner Verteidigung nicht verzichten. Zusätzlich zu zivilen Maßnahmen zur Krisenbewältigung (u. a. Polizei) können solche der gemeinsamen Verteidigungsstreitkräfte auch als Beiträge zur Friedenssicherung, Friedenserhaltung sowie in besonderen Fällen zur Friedensschaffung im Rahmen von Aktionen nach Kapitel VI und VII der Charta der Vereinten Nationen herangezogen werden.

Die Geschichte Europas war Jahrhunderte lang durch Gegensätze und Konflikte zwischen seinen Völkern geprägt. Die europäische Inte-

gration der letzten 50 Jahre hat bereits sehr viel zur Überwindung dieser Gegensätze beigetragen. Die Förderung der **Verständigung zwischen den Völkern** Europas bleibt jedoch eine permanente Aufgabe auch der EU. In diesem Bereich sind insbesondere der Jugendtausch, die gegenseitige Vermittlung nationaler kultureller Werte sowie die Förderung einer gemeinsamen europäischen kulturellen Identität unter voller Wahrung der regionalen kulturellen Identitäten Europas von Bedeutung.

Europäische Verfassung

Zur Bewältigung der Aufgaben der Europäischen Union, zur Stärkung des demokratischen Prinzips und damit die Bürgerinnen und Bürger die EU besser verstehen, ist eine **Europäische Verfassung** wichtig. Sie soll in kurzer und prägnanter Weise die Aufgabenteilung zwischen der Union und ihren Mitgliedern, die Organe der Europäischen Union, ihre Bestellung, Aufgaben und Arbeitsweisen sowie die Rechte der europäischen Bürgerinnen und Bürger festlegen. Bis zum Inkrafttreten einer solchen Verfassung sind diese Angelegenheiten, wenn auch oft in unbefriedigender Weise, durch die geltenden Verträge geregelt.

Die Europäischen Föderalisten unterstützen insbesondere die Durchsetzung des Grundsatzes der Mehrstimmigkeit, die durchaus qualifiziert sein kann, in allen Bereichen der Beschlussfassung der Organe der Europäischen Union. Sie setzen sich für die Vertiefung und soweit dies von der Europäischen Union verkraftet werden kann, auch für eine schrittweise Erweiterung der EU ein. Bei einer richtigen weiteren Entwicklung der Europäischen Union unter Beachtung der oben dargelegten Grundsätze hat Europa die Chance, dass das 21. Jahrhundert das Jahrhundert Europas wird.

Nach Auffassung der Europäischen Föderalisten verdienen derzeit insbesondere folgende Fragen Priorität:

- Die Erlassung der Europäischen Verfassung entsprechend der oben dargelegten Grundsätze mit besonderer Betonung des demokratischen Prinzips und der Supranationalität;
- Heranführung aller Mitgliedstaaten an die Währungsunion und an die

Vorschau 2007

Am **3. März 2007** wird der Bundesvorstand der EFB/UEF und des BEJ/JEF in Wien tagen.

Vom **13. bis 15. Juli 2007** findet das Europaforum im Karl-Brunner-Europahaus in Neumarkt (Stmk.) statt, wo das Europahaus sein 50-jähriges Bestandsjubiläum und Max Wratschgo sein 70-jähriges Geburtstagsjubiläum feiern werden.

Für **17. November 2007** wurde der ehemalige EU-Kommissar Dr. Franz Fischler zum Kamingespräch im Rahmen des Europaseminares 2007 ins Bildungszentrum St. Magdalena b. Linz eingeladen.



Intensive Verhandlungen und große Überredungskunst war am 11. 11. 2006 in St. Magdalena von dem Tiroler EFB-Landesobmann Erich Wörister, dem OÖ EFB gf. Landesobmann Dr. Franz Seibert, von Konsulent Josef Bauernberger, dem EFB-Bundesobmann Max Wratschgo und dem gf. Vorsitzenden des Europahauses Linz, Dr. Franz Kremaier, (v. li. n. re.), erforderlich, um den ehemalige EU-Kommissar Dr. Franz Fischler (3. v. re.) zum Kamingespräch für 17. November 2007 ins Bildungszentrum St. Magdalena b. Linz einzuladen. Fischlers Kalender hatte bereits zugestimmt.

Foto: Hofmeister

Abschaffung der Binnengrenzkontrollen;

- Vereinheitlichung der Migrationspolitik;
- Stärkung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik und Harmonisierung des Steuerwesens;
- Sicherung der europäischen Sozial- und Umweltstandards;
- Förderung der Mehrsprachigkeit aller EU-Bürgerinnen und -Bürger und der Erwachsenenbildung;
- Stärkung der Gleichbehandlung aller Bürgerinnen und Bürger und insbesondere die Förderung der Gleichstellung von Frauen.

Ein besonderer Dank an Außenminister a. D. Dr. Willibald Pahr, der federführend mit dem Generalsekretär der UEF, Verteidigungsminister a. D. Dr. Friedhelm Frischenschlager, dem Bundesobmann der EFBÖ, Max Wratschgo, dem Vorsitzenden der JEF Österreich, Daniel Gerer, dem Landtagspräsident a. D. Josef Schantl, dem EFB-Landesobmann von Tirol, Erich Wörister, und den Bundesvorstandsmitgliedern Mag. Karl Menzinger und Günter Lindner dieses neue Grundsatzprogramm erarbeitet hat.

Unseren Lesern und Mitgliedern gewidmet:

WIR EUROPÄER, die Vorstände von EFBOÖ, BEJOÖ und Europahaus Linz
wünschen all unseren Leserinnen und Lesern
frohe, gesegnete Feiertage und
im Neuen Jahr 2007 viel Erfolg und Gesundheit

voestalpine nach bestem Halbjahr der Konzerngeschichte erneut auf Rekordkurs



Dr. Wolfgang Eder, Vorstandsvorsitzender der voestalpine AG, bei der Präsentation der Halbjahresbilanz.

- **Umsatz um 8 % auf über 3,5 Mrd. EUR erhöht.**
- **EBIT um 23 % auf 455,4 Mio. EUR verbessert.**
- **Ergebnis je Aktie von 1,62 auf 2,05 EUR gestiegen.**
- **Alle vier Divisionen mit deutlichen Ergebnisverbesserungen.**
- **All-time High für voestalpine-Aktie.**
- **Konzern steht vor neuem Rekord-Geschäftsjahr 2006/07.**

Zum bereits fünften Mal in Folge legte der voestalpine-Konzern ein verbessertes Halbjahresergebnis vor. Die ersten sechs Monate des Geschäftsjahrs 2006/07 waren mit deutlichen Steigerungen bei Umsatz und sämtlichen Finanzdaten gegenüber dem Vorjahr die bisher besten in der Unternehmensgeschichte.

Die wichtigsten Kennzahlen für das 1. Halbjahr 2006/07 im Vergleich zu jenen des vergangenen Geschäftsjahres im Überblick:

- Die **Umsatzerlöse** stiegen um 7,8 % von 3.262,4 Mio. EUR auf **3.515,7 Mio. EUR**.
- Der **EBITDA** (Ergebnis der betrieblichen Tätigkeit vor Abschreibungen und Amortisation) erhöhte sich um 14,4 % von 549,7 Mio. EUR auf **628,7 Mio. EUR**. Die **EBITDA-Marge** beträgt damit **17,9 %** gegenüber 16,8 % im Vorjahr.

■ Der **EBIT** (Ergebnis der betrieblichen Tätigkeit) erreichte **455,4 Mio. EUR**, dies entspricht einer Steigerung um 22,6 % (371,5 Mio. EUR). Die **EBIT-Marge** verbesserte sich dadurch von 11,4 % auf **13,0 %**.

■ Das **EBT** (Ergebnis vor Steuern) betrug **436,1 Mio. EUR** und lag damit um 25,4 % über dem Vorjahr (347,9 Mio. EUR).

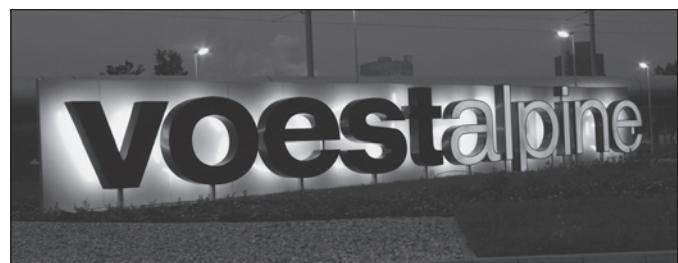
■ Ähnlich deutlich stieg das **Ergebnis nach Steuern** (Jahresüberschuss), das mit **328,8 Mio. EUR** um 26,3 % über jenem des letzten Jahres (260,4 Mio. EUR) lag.

■ Das **Ergebnis je Aktie*** für das 1. Halbjahr 2006/07 belief sich auf **2,05 EUR** und erhöhte sich damit gegenüber der letzten Hälfte des vergangenen Geschäftsjahrs (1,62 EUR) um 26,5 %.

■ Das **Eigenkapital** des voestalpine-Konzerns belief sich zum 30. September 2006 auf **2.751,7 Mio. EUR** und lag damit im Vergleich zum entsprechenden Stichtag des Vorjahrs (2.326,0 Mio. EUR) um 18,3 % höher. Da sich gleichzeitig die **Nettofinanzverschuldung** von 610,8 Mio. EUR um 45,1 % auf **335,6 Mio. EUR** verringert hat, ergibt sich ein signifikanter Rückgang der **Gearing Ratio** (Nettofinanzverschuldung in Prozent des Eigenkapitals) von 26,3 % auf **12,2 %**.

■ Per 30. September 2006 beschäftigte die voestalpine-Gruppe **24.103 Mitarbeiter** (exklusive Lehrlinge).

Im Vergleich zum Vorjahr (23.548) entspricht dies einem Beschäftigtenzuwachs um 2,4 %.



Ausblick

Die gesamtwirtschaftlichen Erwartungen im Ausblick unseres Berichtes vom August 2006 über das erste Quartal des Geschäftsjahrs 2006/07, nämlich eine jedenfalls bis Ende des Kalenderjahrs 2006 gut abgesicherte positive Konjunkturentwicklung in Europa, haben sich uneingeschränkt bestätigt. Aus heutiger Sicht – vor allem vor dem Hintergrund einer anhaltend starken Nachfrage aus allen wichtigen Kundenbranchen – sollte sich daran in den nächsten Monaten, das heißt bis zum Sommer 2007, auch nichts Wesentliches ändern. Abgesehen von einer möglichen Verflachung der Konjunktur in einzelnen, durch Überhitzungstendenzen geprägten Marktsegmenten wird daher das positive wirtschaftliche Umfeld in Europa für den verbleibenden Teil des Geschäftsjahrs 2006/07 erhalten bleiben.

Vor diesem Hintergrund ist mit einer weiterhin stabilen Entwicklung in allen vier Divisionen des voestalpine-Konzerns zu rechnen. Konkret sollte sich das im ersten Halbjahr erreichte Erlösniveau in der zweiten Hälfte des Geschäftsjahrs fortführen lassen, wobei allerdings zu be-

rücksichtigen ist, dass sich das Winterhalbjahr saisonal bedingt ergebnismäßig immer etwas schwächer darstellt als die ersten sechs Monate. Zusätzlich wird die Ergebnisentwicklung in der Division Stahl in dieser Periode durch Sonderkosten im Ausmaß von rund 40 Mio. EUR aus dem Hochlaufen neuer Großanlagen (Projekt „Linz 2010“) belastet.

Zur aktuellen Entwicklung der Preise am europäischen Stahlmarkt ist festzuhalten, dass durch verstärkte Importe von Commodities am Spotmarkt in einzelnen Regionen ein gewisser Preisdruck entstanden ist. Für die Division Stahl ergeben sich daraus kurzfristig keine nennenswerten Konsequenzen, da sie im hochqualitativen Bereich und damit nicht am Spotmarkt tätig ist. Auch für das letzte Quartal des Geschäftsjahrs (1. Kalenderquartal 2007) ist daher für den Stahlbereich des voestalpine-Konzerns von einer Fortführung des derzeitigen Erlösniveaus auszugehen.

Da sowohl in allen drei Verarbeitungsdivisionen (Bahn-systeme, Automotive, Profilform) als auch – trotz der erwähnten Einschränkungen – in der Division Stahl gegenüber dem Vorjahr mit einer weiteren Ergebnisverbesserung zu rechnen ist, zeichnet sich für das Geschäftsjahr 2006/07 des voestalpine-Konzerns ein operatives Ergebnis von über 800 Mio. EUR, und damit ein neuerlicher Rekordgewinn, ab.

Der Aktionärsbrief zum 1. Halbjahr 2006/07 ist im pdf-Format auf unserer Website www.voestalpine.com zum Download verfügbar.



Regionalbank „im Herzen Europas“

Die Oberbank begleitet ihre Kunden in Österreich und im angrenzenden Ausland. Besonders der Mittelstand schätzt es, im Wirtschaftsraum Österreich-Bayern-Tschechien mit dem gleichen Bankpartner zusammenarbeiten zu können.

Mittelstand schätzt die Kompetenz der Oberbank

Zum besonderen Erfolg der Oberbank trägt ihre langjährige Erfahrung in der Begleitung der mittelständischen Unternehmen bei. Weitere Erfolgsfaktoren sind individuelle und innovative Produkte und Problemlösungen sowie die hohe Beratungskompetenz der Mitarbeiter in den Zweigstellen vor Ort.

Diese Stärken werden vor allem von den mittelständischen Unternehmen geschätzt, für die die Oberbank ein „Partner auf gleicher Augenhöhe“ ist: Die Oberbank kennt aus eigener Erfahrung die Wünsche ihrer kleineren und mittelgroßen Kunden, bietet diesen aber das Leistungsangebot einer internationalen Großbank.

Hervorragende Umfragewerte

Die Leistungen der Oberbank werden von ihren Kunden besonders geschätzt: Österreichweit ist jedes fünfte mittelständische Unternehmen Kunde der Oberbank, in Oberösterreich und Salzburg sogar jeder zweite Mittelständler. Bei fast drei Viertel ihrer Kunden ist die Oberbank auch Hauptbank!

In unabhängigen Umfragen werden der Oberbank bei Faktoren wie Kompetenz und Fachwissen, Betreuungsqualität oder Qualität des Angebotes regelmäßig Bestnoten gegeben, alleine 2005 wurden 3.300 neue Firmenkunden gewonnen!

Begleitung der Kunden nach Bayern

Der Beratungsbedarf der mittelständischen Kunden bei ihren Engagements im angrenzenden Ausland war der Grund, warum 1990 die Oberbank Bayern gegründet wurde und 2004 der Eintritt

der Oberbank in den tschechischen Markt erfolgte. In beiden Ländern entwickelt sich die Oberbank überdurchschnittlich gut und expandiert kontinuierlich mit neuen Filialen.

In Bayern werden derzeit zehn Zweigstellen betrieben (zweimal München, Rosenheim, Landshut, Passau, Regensburg, Nürnberg, Ingolstadt, Augsburg und Bayreuth), als nächstes wird eine Zweigstelle in Bamberg eröffnet. Mittelfristig will die Oberbank in Bayern auf 15 Zweigstellen kommen. Damit ist die Oberbank die einzige österreichische Bank, die in Deutschland ein vollwertiges Filialnetz mit dem kompletten Anlage- und Finanzierungsangebot führt!

Vollbankbetrieb auch in Tschechien

In Tschechien ist die Oberbank seit Anfang 2004 mit einer eigenen Leasinggesellschaft vertreten, mittlerweile wird der Vollbankbetrieb in acht Filialen in Prag, Brünn, Pilsen, Budweis, Krumau, Tabor, Pisek und Hohenfurth angeboten.

Auch in Tschechien wird die Präsenz der Oberbank kontinuierlich ausgebaut: Noch 2006 werden fünf bis sechs neue Zweigstellen eröffnet, darunter jeweils eine in Ostrau und Königgrätz. Damit wird es noch heuer in Tschechien rund 15 Oberbank-Niederlassungen geben! Mittelfristig wird Tschechien zum Kerninzuugsgebiet der Oberbank gehören – so wie heute Österreich und Bayern!

Leasing auch in Ungarn und der Slowakei

Neben dem herkömmlichen Bankgeschäft mit allen Arten der Kreditfinanzierung macht die Oberbank auch ein umfangreiches Leasingangebot in den Sparten Kfz, Mobilien und Immobilien. In Österreich, Bayern und Tschechien werden schon seit Jahren eigene Tochtergesellschaften geführt, die sich mit dieser stark wachsenden Finanzierungsform befassen. Und mit Anfang 2006 haben Leasingtöchter in Ungarn und in der Slowakei den Betrieb aufgenommen!

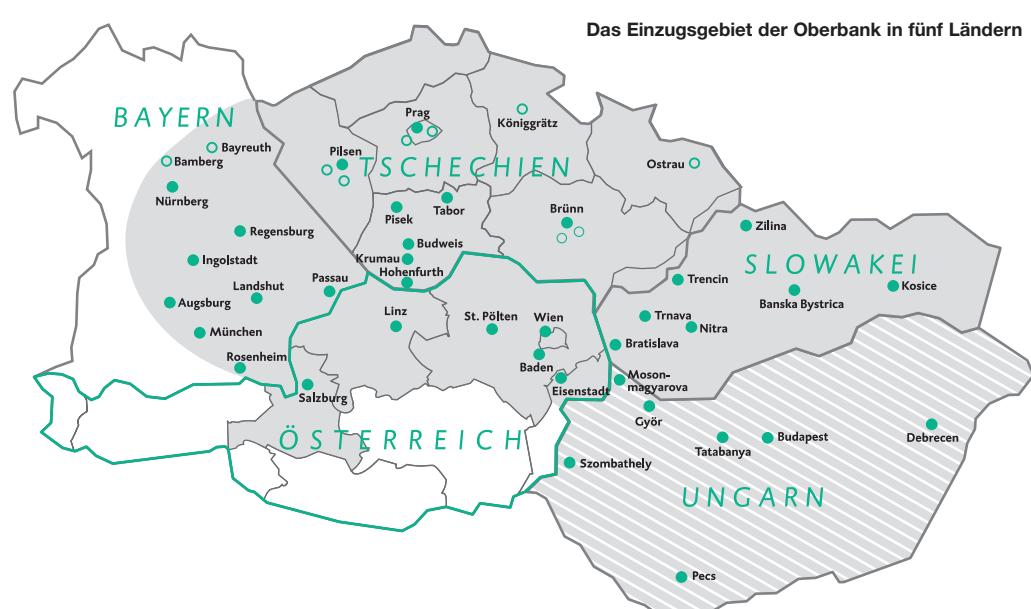
Regionalbank „im Herzen Europas“

Mit über 110 Filialen in Österreich, Bayern und Tschechien, mit Tochterunternehmen und Partnern aus



Oberbank-Generaldirektor Franz Gasselsberger: „Unsere Angebote kommen beim Mittelstand besonders gut an!“

den Bereichen Leasing, Versicherungen, Bausparen und Investmentfonds und mit besonderem Know-how in anspruchsvollen Anlage-, Vorsorge- und Finanzierungsfragen macht die Oberbank das umfassende Universalbankangebot eines großen Anbieters. Dabei setzt sie aber auf besondere Kundennähe, auf kurze und schnelle Entscheidungswege und auf die weitere konsequente Expansion. Daraus resultiert eine nachhaltig ausgezeichnete Ertragslage, die wieder die Basis für die weiterhin erfolgreiche Tätigkeit ist – im Sinne der Kunden, der Aktionäre und der Regionen, in denen die Oberbank vertreten ist!





Ein starkes Europa braucht starke Regionen

Die Friedensidee Europa steht auf starken Säulen: Offene Grenzen und der gemeinsame Markt haben dynamische Regionen mit Wohlstand, Sicherheit und Lebensqualität entstehen lassen.

Als stärkste Regionalbank Österreichs ist es der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich ein besonderes Anliegen, die Entwicklung in den Regionen Oberösterreich, Süddeutschland und Tschechien aktiv mitzugestalten. Dazu wurden kreative Finanzierungsmodelle für Unternehmen und für die Realisierung wichtiger Zukunftsprojekte wie Infrastrukturvorhaben entwickelt und erfolgreich eingesetzt. Denn ein starkes Europa braucht starke Regionen und keine Verbürokratisierung.

www.rlbooe.at

 **Raiffeisen
Landesbank
Oberösterreich**



Im Gedenken an Julo



Julius von Boetticher, am 3. Oktober 1919 in Wien geboren, lud traditionell noch am Sonntag, den 2. Oktober 2005 zu seinem 86er in die k. u. k. Konditorei Zauner nach Bad Ischl ein. Er, der Europäer der ersten Stunde, hielt so wie immer eine beeindruckende Rede für ein friedlich vereintes Europa.

Am 2. Jänner 2006 mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass unser langjähriger Bundes- und Landesobmannstellvertreter der EFB, Julius von Boetticher, in Bad Goisern verstorben ist.

Julo, wie ihn seine engsten Freunde liebevoll nannten, hat nach seinem unermüdlichen Einsatz für Europa seine irdische Ruhe gefunden. Besonders für das Salzkammergut ein schwerer Verlust.

Für sein Engagement wurde Julius von Boetticher mit der „Goldenen Ehrennadel der EFB“, dem Orden „Mérite Européen in Silber“, dem „Ehrenzeichen des Landes OÖ“ und mit dem „Goldenen Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet.

Ein bewegtes Leben

Nachdem Julius seine Jugendzeit in Wien und im Salzkammergut verbrachte, maturierte er in Heidelberg. 1941 Einberufung zur Deutschen Wehrmacht: Fronteinsatz in Ost- und Westeuropa, und er brachte es zum Leut-

nant und Kompanieführer. Wurde kurze Zeit von den Amerikanern interniert und kam im Juni 1945 von der Gefangenschaft nach Hause und musste zur Kenntnis nehmen, dass er inzwischen Vollwaise geworden ist.

Im Juli 1945 fand er in Bad Goisern Aufnahme im Hause von Johanna Erika von Boetticher, der jüngsten Tochter des stellvertretenden Reichskanzlers Dr. Heinrich von Boetticher (1833–1907), von der er 1947 adoptiert wurde.

In der Hausbibliothek entdeckte er die Schriften von Graf Coudenhove-Kalergi und war von seiner Idee eines friedlich vereinten Europas so begeistert, dass er den Entschluss fasste, aktiv für diese völkerbindende Idee tätig zu werden.

Bereits im Jahre 1949 hat Julius von Boetticher nach den schrecklichen Erlebnissen des Zweiten Weltkrieges seine ersten Broschüre „Europas Aufstieg oder Untergang“ im Patria-Verlag veröffentlicht und 1950 folgte die zweite mit dem Titel „Europa erwacht – Die Europäische Bewegung von der Utopie zur Wirklichkeit“ (Cesam-Verlag). In der Besatzungszeit war die Publizierung von Schriften äußerst schwierig.

1951 wurde er in den Bundesfinanzdienst als Betriebsprüfer im Finanzamt Gmunden aufgenommen.

1959 Eheschließung mit Elisabeth Liebenwein, die ihm später zwei Kinder, Wolfram und Karin, schenkte.

1959 Aufruf an alle Österreicher zur europäischen Tat in Vorträgen und einer Schrift im Selbstverlag.

1965 Beitritt zur Europäischen Föderalistischen Bewegung und Veröffentlichung seiner Schrift mit dem Titel „Ringen um Europa“.

In den Folgejahren enge Zusammenarbeit mit Univ.-Prof. Dr. Michael Schweitzer von der Universität Passau zu Fragen des Völker- und Europarechtes. 1981, 1984 und 1985 Herausgabe von Europaschriften zum Thema „Neutralität und Veto“ mit Bezug auf die Europäischen Gemeinschaften, den Consensus in den Vereinten Nationen und die Bedeutung der Luxemburger Vereinbarung 1966 für die neutralen Staaten Europas.

Julius von Boetticher führte ergänzend zu seinen Europaaktivitäten zahlreiche und intensive Gespräche sowie eine umfangreiche Korrespondenz mit führenden Persönlichkeiten seiner Zeit zum Bemühen, das europäische Einigungswerk voranzutreiben, wie z. B. mit Richard Coudenhove-Kalergi, Heinrich von Brentano, Bruno Kreisky, Rudolf Kirchschläger, Fritz Bock, Kurt Waldheim, Gaston Thorn, Jacques Delors, Otto von Habsburg, Alois

Mock, Wilfried Gredler, Genadij S. Schikin (Botschafter der UdSSR), Helmut Kohl, Walerij Popow und Youri Zaitsev (Botschafter Russlands), Alexander I. (Vizebürgermeister von Moskau) u. v. a. m.

Einer seiner persönlichen Höhepunkte seiner Vortrags-tätigkeit war am 14. September 1991, als er in Moskau einen Vortrag mit dem Titel „Die Europa-Idee aus der Sicht Österreichs“ hielt.

Zum Europatag 1994 brachte Julius von Boetticher eine Broschüre zu „Österreichs Weg in die Europäische Union“ heraus.

Julius von Boetticher in seiner Conclusio:

„Als Verfechter der Europaidee als Friedensidee, des Vetos (1966) als Schutzfunktion für die Kleinstaaten in der EG sowie als Befürworter eines Sicherheitssystems der nördlichen Hemisphäre bin ich für die europäischen Fundamentalisten kein bequemer und linientreuer Europäer. Wer die Geschichte Europas und der Welt in großen Zügen kennt, weiß, dass es keine Ideal-lösung geben kann.“

Lieber Julo,
auf diesem Wege ein Danke im Namen der Europäischen Föderalisten. Wir können Dir versichern, dass wir auch in Zukunft an Dich denken werden.

ARGE-Sitzung der Vertretung der EU-Kommission in Österreich und des Informationsbüros des Europäischen Parlaments ein voller Erfolg

Die EU-Kommission hat den „Plan D“ geschaffen, um mit mehr Demokratie, Debatte und Dialog die Bürgerinnen und Bürger Europas für ihren Wirkungsbereich positiv zu sensibilisieren.

Zwei Namen sind es, Dipl.-Ing. Karl Georg Doutlik und Mag. Michael Reinprecht, der eine ist Leiter der Vertretung der Europäischen Kommission in Österreich, der andere Leiter des Informationsbüros des Europäischen Parlaments in Österreich, die den Plan D mit Leben erfüllen, weil sie schon jahrelang mit ihren Mitarbeiterteams dafür sorgen, dass jährlich um die fünf ARGE-Europainformationssitzungen mit allen NG's und GO's, die sich der Europäischen Informations- und Bildungsarbeit widmen, zum Informations-, Gedanken- und Erfahrungsaustausch organisiert werden.

Waren in den Anfangsjahren diese Arbeitsgemeinschaft (ARGE)-Europainformationssitzungen durchwegs in Wien, so wurden sie in den letzten Jahren in die Bundesländer und somit näher zur Bevölkerung in den Regionen verlegt.

Am 8. Juni 2006 fand eine ARGE-Europainformationssitzung in Linz in der voestalpine statt, bei der über 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmer anwesend waren.

Bei dieser bisher größten Sitzung hatten die Hände des Cheforganisators des Europa-hauses Linz und der EFB OÖ Konsulent Josef Bauernberger viel zu tun.



Im Bild (v. li. n. re) Dipl.-Ing. Karl Georg Doutlik, Konsulent Josef Bauernberger, Dipl.-Ing. Hanns Zinnöcker, der Direktor der Hütte bzw. des Walzwerkes der voestalpine, und Mag. Michael Reinprecht im Gespräch betreffend der Organisation einer anschließenden Werksführung.

Wenn Hugo liest ...

... kommen die Leute, denn er bringt sie mit eigenen Texten zum Staunen



Der ehemalige Bürgermeister der Landeshauptstadt Linz und Literat Prof. Hugo Schanovsky hat mit seinen Dichterlesungen zu aktuellen Anlässen in unseren Vereinen bereits seinen fixen Platz.

Gleich zu Beginn des Jahres 2006, am 27. Jänner, feierten wir den 250. Geburtstag des Europäers Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1792) bei einem musikalisch umrahmten Literaturabend, an dem Hugo eine hervorragende Lesung aus seinem neuen Buch zu Mozart „Eine Reise von Salzburg in die Unendlichkeit“ mit Prosagedichten gab.

(Erschienen ist das Buch 2005 im Buchverlag Franz Steinmaßl, A-4246 Grünbach)

Am 8. Mai 2006 las er in Erinnerung an den 150. Geburtstag von Sigmund Freud mit dem Titel „In den Tiefen der Seele“ aus seinem literarischen Schaffen.

Am 25. September 2006 ehrte Hugo Schanovsky Dimitri Schostakowitsch mit einer Lesung mit dem Titel „Sprachrohr für ein unterdrücktes Volk“.

Wir laden Sie ein, dazu das nebenstehende Prosagedicht „Lebensstraßen“ zu lesen.

Lebensstraßen

Lebensstraßen,
überzogen von Hunger
und Angst.

Den Hunger konnte er besiegen,
die Angst nicht.

Sie hockte an seinem Schreibtisch,
sie saß auf dem Giebel seiner Datscha,
sie äugte durch die Vorhänge,
sie begleitete ihn auf seinen Reisen,
sie kehrte mit ihm nach Moskau
zurück.

So viele graue Tage.
Helligkeit nur,
wenn die Musik siegreich durchdrang,
dann wieder Nacht.

Die Töne heraufgeholt
aus dem Kosmos der Brust,
zusammengefüg't im Kopf
zum Streichquartett,
zur Symphonie.

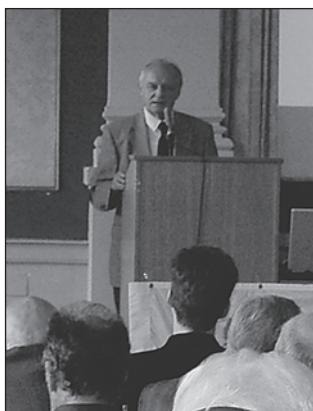
Stunden des Glücks,
wenn er die Welt vergaß.

Hugo Schanovsky

UEF-Kongress 2006 in Wien

Als 1998 Österreich den Vorsitz in der EU führte, tagte der UEF-Kongress in Wien, so auch vom 30. Juni bis 2. Juli 2006 im Anschluss an die 2. European Citizen's Convention an der Universität Wien.

Im kleinen Festsaal der Universität in Wien wurde nicht nur viel Gedankenaustausch zwischen Vortragenden und Auditorium gepflogen zu Themen wie die Krise der EU durch die Ablehnung der EU-Verfassung in Frankreich und in Holland, sondern es wurde auch ein neues Präsidium gewählt.



EFB/UEF-Bundesobmann Max Wratschko begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum UEF-Kongress sehr herzlich.



Präsidentin Mercedes Bresso, ihr Vorgänger 1998 Jo Leinen (MEP), Staatssekretär im Außenministerium Dr. Hans Winkler und der Generalsekretär der UEF, BM. a. D. Dr. Friedhelm Frischenschlager (v. li. n. re.).

Die Präsidentin der UEF heißt wiederum Mercedes Bresso (ehem. Regionalpolitikerin aus Italien), zu ihren Vizepräsidenten wurden Philipp Agathonos, Sergio Pistone und Heinz Schaumann gewählt.

In den Vorstand/Bureau wurden Alfonso Iozzo, Richard Laming, Michel Morin, Florian Rodeit und Paolo Vacca gewählt.

Zum Generalsekretär der UEF wurde wiederum BM. a. D. Dr. Friedhelm Frischenschlager gewählt. BM a. D. Willibald Pahr wurde in den Vorstand kooptiert.



Bereits bei der 2. European Citizen's Convention hat sich Philipp Agathonos (am Podium 1. v. li.) bestens als Vorsitzender bewährt.

mitglied) direkt gewählt und Josef Bauernberger, Günter Lindner und Jörg Berger von der nationalen Delegation Österreichs nominiert.

Weitere Information zum UEF-Kongress 2006 können der Homepage der UEF www.federaleurope.org entnommen werden.

Wir Europäer gratuliert Hans Aigner zur Leitung der Europa-Infostelle des Landes OÖ

Mit 2. Oktober 2006 hat Dr. Hans Aigner die Leitung der Europa-Informationsstelle „Europe direct“ des Landes Oberösterreich, Altstadt 30, übernommen. Aigner (50) war zuvor 23 Jahre in der Industriellenvereinigung OÖ tätig, zuletzt stellvertretender IV-Geschäftsführer und unter anderem auch für Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Aigner sieht sich als „überzeugter Europäer“. Er hat sich beruflich stets für Europathemen besonders stark gemacht und absolvierte auch ein Jahr im IV-Büro in Brüssel.



Viele fleißige Hände trugen zum Gelingen des UEF-Kongresses in Wien bei. Im Bild die Crew um Hanneli Ebding (3. v. li.), Günter Lindner (5. v. li.) und Jörg Berger (1. v. re.), Mademoiselle Anne Favre (4. v. re.).

In das Bundeskomitee der UEF wurden neben Philipp Agathonos von den Österreichern Peter Strempl, Daniel Gerer, Harald Lipszyc-Stieber, und Franz Kremaier (Ersatz-

Wir Europäer gratuliert unserem Peppi zu seinem 70er

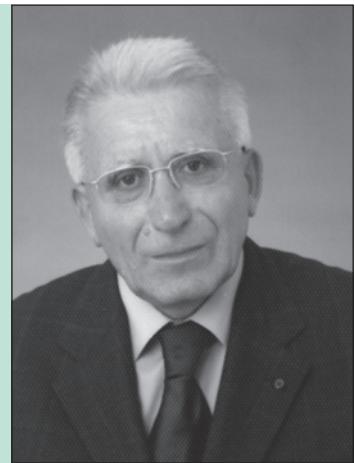
Peppi, wie die engsten Freunde Herrn Konsulent Josef Bauernberger liebevoll nennen dürfen, hat am 30. 10. seinen 70er vollendet, und wir freuen uns mit ihm, dass er als Cheforganisator der ÖDK, des LVV, der EFBOÖ und des Europahauses Linz in voller

Frische und mit Routine Hervorragendes leistet.

Obwohl Sepp Bauernberger nur beim Europaforum im Juli 2007 in Neumarkt mit Bundesobmann Max Wratschgo offiziell seinen run- den Geburtstag „europäisch“ feiern wird, haben ihn Familie,

Freunde und Gönner natürlich auch schon im Herbst 2006 vielfach hochleben lassen und verdienterweise Geburtstagsfeiern organisiert.

Lieber Sepp, wir freuen uns mit Dir, weiterhin alles Gute: Ad multos annos, lieber Freund!



ÖFEH-Generalversammlung wählte neuen Präsidenten



Am 17. Juli 2006 wurde in den Räumlichkeiten des Parlamentes in Wien BM a. D. NR-Abg. Dr. Werner Fassl abend zum Präsident der ÖFEH (Österreichische Föderation der Europahäuser) gewählt. Zum Vizepräsidenten der ÖFEH wählte die Generalversammlung wiederum BM a. D. NR-Abg. Dr. Caspar Einem.

Weiters wurden in den Vorstand gewählt: Mag. Karin Reithmayr (Gen.-Sekr.-Stv.), Dr. Franz Kremaier und Konsulent Josef Bauernberger (EH Linz), Mag. Christoph Swoboda (Gen.-Sekr.), LAbg. a. D. Nikolaus Lanner (EH Klagenfurt), GF Mathilde Sabitzer (Schriftführerin), Landtagspräsident a. D. Josef Schantl (Ehrenpräsident der ÖFEH), Min.-Rat Dr. Heinz Tichy, Willi Richter (EZ Graz),

Dr. Sepp Reidlinger (Rechnungsprüfer), Dr. Erich Wendl (Bildungsreferent), Wolfgang Wratschgo (EH Neumarkt), Dr. Wolfgang Forthofer (Finanzreferent), Min.-Rat Prof. Mag. DDr. Heinrich Badura (Bildungsreferent).

Im Anschluss an die ÖFEH-Generalversammlung besuchten Konsulent Josef Bauernberger und Dr. Franz Kremaier den oö. Bundesratspräsidenten Gottfried Kneifel, der seit 1. Juli 2006 im Bundesrat das Präsidentenamt ausübt.

Als er sie durch das Parlament führte, erzählte er, dass es ihm erstmals in der Geschichte des Parlaments gelungen ist, dass auch jeweils die Fahne des Bundeslandes am Parlamentsgebäude gehisst ist, das im Bundesrat den Präsidenten stellt.

Seit 1. Juli 2006 weht nun neben der Europafahne und der Bundesfahne auch die Fahne des jeweiligen Bundeslandes – diesmal die oö. Fahne – am Parlamentsgebäude an der Ringstraße und zwar genau über dem Büro des/der Präsidenten/in des Österreichischen Nationalrates.



Bundesratspräsident Kneifel (Bildmitte) führte Dr. Kremaier (li.) und Konsulent Bauernberger (re.) spontan in seine Amtsräumlichkeiten im Österreichischen Parlament.



IMPRESSUM:

Offenlegung: Grundlegende Richtung von „**Wir Europäer**“ ist die Förderung aller Bestrebungen zur friedlichen Integration Europas.

Medieninhaber: Europäische Föderalistische Bewegung und Bund Europäischer Jugend OÖ., Europahaus Linz

Herausgeber:

Vorstand der EFB OÖ.

Verlagsleiter: Dr. Franz Seibert

Redaktion: Dr. Franz Kremaier,
Josef Bauernberger,
alle 4010 Linz, Postfach 384.

Satz und Repros:

.pre.man. Manfred Prehofer, 4072 Alkoven

Druck:

Gutenberg-Werbering GmbH, Linz

Erscheinungsort Linz
Sponsoring Post
Verlagspostamt 4020 Linz
GZ02Z033982S

DVR: 064 86 55